

Bruttosozialglück

Bestechende Sozialphilosophie des Königreichs Bhutan

Vortrag von Michael Rutland,
 Bhutanischer Honorarkonsul in Großbritannien
 Seminar über Bruttosozialglück, Salzburg, 30.01.2009
 Aus dem Englischen von Reinhard Hübinger
 Leicht redigiert von Harald N. Nestroy

Meine Damen und Herren,

Ich bin hoch erfreut, an diesem Tag hier in St. Virgil zu sein, um bei diesem Seminar über Bruttosozialglück zu sprechen. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie mich eingeladen haben über die große Distanz von den Bergen Bhutans hierher in diese wunderbare Stadt Salzburg, und ich überbringe Ihnen die wärmsten persönlichen Grüße des Fünften Königs, Seiner Majestät Jigme Khesar Namgyal Wangchuck. Er hat mich gebeten, St. Virgil als Zeichen für seine guten Wünsche für das Seminar diese signierte Photographie zu überbringen, von der er hofft, dass Sie einen Platz finden, sie auszustellen.

Es ist eine besondere Ehre, hier in der Heimatstadt von Professor Leopold Kohr im hundertsten Jahr nach seiner Geburt zu sein. Er hat so viel beigetragen zum Denken über Wohl und Zufriedenheit des Menschen. Als Urheber des Konzeptes „Small is beautiful“ bin ich mir sicher, er hätte sich sehr wohlgefühlt in unserem kleinen Gebirgskönigreich und ich bin sicher, er und der Vierte König wären verwandte Seelen gewesen.

Es liegt einige Jahre zurück, nämlich 1976, dass eine kleine Gruppe von Journalisten Bhutan besuchte. Sie hatten eine Audienz beim Vierten König Jigme Singye Wangchuck. Dabei stellte einer der Journalisten ihm die Frage: „Wie hoch ist das jährliche Bruttosozialprodukt von Bhutan?“ Der Journalist kannte natürlich die Antwort genau. Sie lautete: fünfzig US – Dollar – das niedrigste der Welt. Er hatte die Frage in der Absicht gestellt, den König in Verlegenheit zu bringen und um zu zeigen, was für ein unbedeutendes Land Bhutan war!

Der König entgegnete spontan – v o l l k o m m e n spontan: „Ich bin nicht sehr am Bruttosozialprodukt interessiert. Ich meine, wichtiger ist das Bruttosozialglück.“

So wurde ein Begriff geschaffen, der heute rund um den Erdball widerhallt. Obwohl natürlich das Konzept eines nationalen Allgemeinwohls nicht neu war: n e u war vor dreißig Jahren, es in einer gewitzten Bemerkung in der Kürze eines Interviews zu konfrontieren mit der fixen Idee eines in Geld gemessenen Bruttosozialproduktes.

Und gewiß war es in jenen Tagen nicht modern, sich um das allgemeine nationale Wohlergehen zu kümmern, dergleichen beschäftigte nicht die Köpfe der Politiker - vielleicht deshalb nicht, weil man es nicht messen konnte.

Obwohl die Antwort des Königs eine völlig spontane Bemerkung war, stellte sie tatsächlich das wahre Empfinden des jungen Königs – er war damals knapp über zwanzig Jahre alt – dafür dar, was für sein Land der beste Weg in die Zukunft war. Die Entwicklung Bhutans von einem isolierten, verborgenen Land im Schatten des Himalaya ohne Verbindung mit der übrigen Welt hatte erst einige Jahrzehnte vorher begonnen. Und der König war entschlossen, dass diese Entwicklung nicht in der Art einer panischen Flucht einer Rinderherde ablaufen sollte, hin zu westlicher materialistischer Geisteshaltung, die in so vielen Entwicklungsländern populär war. Sein Land würde sich in einem gemessenen Rhythmus entwickeln, welchen Bhutan würde verkraften können, und keinesfalls auf Kosten derjenigen Eigenarten, welche Bhutan und die Bhutaner zufrieden und verhältnismäßig glücklich machten.

Sie fragen sich vielleicht, wie ein Land mit einem jährlichen Bruttosozialprodukt von etwa fünfzig US – Dollar glücklich sein kann dort müßten doch wohl äußerste Armut und abgrundtiefes Elend herrschen. Jedoch: der Begriff „Bruttosozialprodukt“ bezieht sich ausschließlich auf Geldwirtschaft. Diese aber gab es damals in Bhutan nur ansatzweise.

Die Wirtschaft beruhte zum größten Teil auf Tauschhandel und war daher nicht messbar für die Statistiken der Vereinten Nationen. Daher spiegelten die fünfzig US – Dollar des Bruttosozialproduktes in keiner Weise den tatsächlichen Wohlstand des Landes oder des Volkes wider.

Trotz des sehr geringen Bruttosozialproduktes musste niemand verhungern oder auf der Straße schlafen – übrigens gab es zu jener Zeit nicht viele Straßen im Land!

Fast jede Familie hatte ihren kleinen Bauernhof, und sie erzeugte an Nahrung in ausreichender Menge das, was sie zum Leben benötigte und das, was zum Bezahlen der Steuern erforderlich war – in Form von Naturalien, nicht in Geld.

Eine persönliche Anmerkung: als ich im Jahre 1970 anfang in Bhutan zu leben, wirkte es wie ein Schock auf mich, als ich entdeckte, daß Geld nicht viel nützte – denn es gab fast nichts zu kaufen; und ich hatte ein persönliches Problem, weil ich nichts besaß, um es einzutauschen! Ich hatte zu lernen, meine eigenen Hühner zu halten, mein eigenes Gemüse anzubauen und für mein Abendessen fischen zu gehen. Ich muß sagen, dies erschreckte mich etwas, nachdem ich mitten in Oxford gelebt hatte !!

Das Volk genügte sich im Grunde genommen selbst! Und daher – entsprechend der buddhistischen Lehre – gab es nicht viele unerfüllte Wünsche.

Die Alten sorgten für die Jungen und die Jungen sorgten für die Alten. Die ausgedehnten Familienbande waren sehr stark und schlossen einen tiefverwurzelten Sinn für wechselseitige Verantwortlichkeit ein, der ein institutionalisiertes staatliches soziales Sicherheitssystem unnötig machte. Überdies wirkte der Vorrang der Tauschwirtschaft wie eine natürliche Bremse gegen die Habgier, die eine so große Begleiterscheinung der Geldwirtschaft zu sein scheint. Es gibt keinen Zweifel, dass in früheren Tagen – nur vierzig Jahre zurück – die selbstgewählte Isolation Bhutans vom Rest der Welt es einfacher machte, eine verhältnismäßige Zufriedenheit zu erzielen. Grundbedürfnisse hinsichtlich Nahrung, Obdach und Sicherheit waren befriedigt. Ansprüche und Wünsche waren relativ begrenzt, da noch nicht angeheizt durch den dauernden Einfluß von Reklame und die Förderung materieller Güter.

In vieler Hinsicht war Bhutan eine sehr harmonische und zufriedene Gesellschaft. Das Volk lebte im Einklang mit der Natur – das hat viel zu tun mit dem buddhistischen Glauben, dass es verwerflich ist, irgendeine Form des Lebens zu verletzen. Der Buddhismus meint, dass mit der Natur in Einklang zu sein auch eine Gewähr für langes Leben bietet. Und dies ist die Botschaft, die in dem Bild enthalten ist, welches „Tshering Drugkhor“ genannt wird.

Auf diesem Bild werden sie sehen: einen alten Mann, einen Vogel, ein Reh, einen Felsen, einen fruchttragenden Baum und einen langen ursprünglichen Fluß.

Der Mann versinnbildlicht die Welt des Menschen, der Vogel die Welt der Lebewesen der Lüfte, das Reh die Welt der am Boden lebenden Tiere, der Felsen die Mutter Erde; der Obstbaum steht für die Welt der Pflanzen und der Fluß für die Lebewesen im Wasser.

Jeder, so wird gezeigt, hat ein langes Leben, indem er in Einklang mit den Anderen lebt.

Indessen war die Ehrfurcht vor der Natur schon vor der Einführung des Buddhismus bei den Menschen in Bhutan vorhanden: im vorbuddhistischen Animismus glaubten die Menschen, dass Berge, Felsen, Bäume, Flüsse und sogar der Erdboden Wohnungen von Göttern und Geistern seien – einige wohlwollend, aber andere mächtig und gefährlich... und ihre Wohnsitze zu beschädigen oder zu verunreinigen brächte großen Schaden sowohl dem Einzelnen wie der Gemeinschaft. So konnte das Fällen eines Baumes Krankheit oder gar den Tod über den Holzfäller bringen. Diese vorbuddhistischen Glaubensinhalte und Gebräuche sind noch heute vorherrschend und erklären zu einem bedeutenden Teil die in Bhutan jetzt fortlebenden Rituale.

Das Volk, und die Gemeinschaften, die es bildet, haben in Einklang miteinander gelebt mindestens in den letzten hundert Jahren, seit die Monarchie gegründet wurde – aber ich müsste sagen, dass dies vor dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts sicherlich nicht der Fall war. Das Land befand sich in einem

fortdauernden Aufruhr mörderischer Schlachten, und ich würde vermuten, dass es nicht allzuviel Bruttosozialglück gab!!

Doch neunzehnhundertsieben brachte die Einführung der Erbmonarchie inneren Frieden. Obgleich das Regierungssystem eine absolute Monarchie war, waren die Könige insgesamt gute und wohlwollende Herrscher und sehr in Verbindung mit den Herzen und dem Geist des Volkes.

Der abrupte Wechsel in den Lebensbedingungen des Volkes während der ersten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts wirft ein Schlaglicht auf die Bedeutsamkeit der Regierungsform für die Förderung von Glück und Harmonie.

Vor einigen Jahren schrieb ein englischer Journalist, der für seine streng republikanische Einstellung bekannt war, etwas widerstrebend Folgendes: Der König von Bhutan scheint der einzige Staatslenker zu sein, der begriffen hat, dass ein Mann mit einem Nettoeinkommen von fünfzig Dollar, welche er durch Arbeit mit seiner Familie auf seinem eigenen kleinen Bauernhof in einer kleinen und fest gefügten dörflichen Gemeinschaft erwirtschaftet, glücklicher ist als derselbe Mann mit einem Nettoeinkommen von fünftausend Dollar, der in einer Adidas-Fußballfabrik arbeitet.

Dies schrieb er über den König, der zwanzig Jahre zuvor das Konzept des Bruttosozialglück s eingeführt hatte.

Durch nichts, was ich soeben gesagt habe, möchte ich den Eindruck hervorrufen, dass Bhutan ein Staat oder ein Volk ohne Probleme war oder ist. Stets habe ich energisch jene Vorstellung zurückgewiesen, Bhutan sei das sagenhafte Shangri-La oder Utopia, sei es in der Vergangenheit oder der Gegenwart. In den siebziger Jahren gab es wenig Gesundheitspflege, und die durchschnittliche Lebenserwartung eines Bhutaners betrug etwa siebenundvierzig Jahre, wenn man auch fast sicher umgeben von Familie und Freunden starb, denn die Abwanderung vom Land in die Stadt hatte noch nicht begonnen....heute liegt die Lebenserwartung bei über fünfundsechzig Jahren. Dies liegt hauptsächlich an der Gesundheitspflege und der stark gesunkenen Kindersterblichkeit. Vor dreißig Jahren gab es nur etwa zweitausend Kinder in Schulausbildung.... Heute sind es mehr als einhundertvierundsechzigtausend.

Und natürlich gab es die menschliche Natur!

Das wohlbekannte buddhistische Bild des Lebensrades trägt in der Mitte drei Tiere, das Schwein, die Schlange und den Hahn. Sie vertreten die Ursachen menschlichen Leidens – Unwissenheit, Haß und Begehren -- ich vermute, man könnte in ihnen die buddhistische Entsprechung zur „Ursünde“ sehen, oder Symbole für die menschliche Natur. Und sie waren in Bhutan ebenso

gegenwärtig wie in Salzburg oder in London, aber ich nehme an, sie offenbarten sich in Bhutan in weniger extremen und weniger verwickelten Ausprägungen. Ich frage mich, ob dies so bleiben wird, wenn Bhutan ein Teil der größeren Welt draußen wird.

Nun, das Konzept des Bruttosozialglücks wurde in der Zeit, in der der Vierte König diese Worte fand, und noch viele Jahre später in der Welt der Volkswirtschaftler und politischen Kommentatoren wie eine Art Witz betrachtet, zwar passend für ein winziges, märchenhaftes Himalaya-Königreich weit weg vom Weltgeschehen....aber nicht wirklich eine ernstzunehmende Idee, anzuwenden auf unsere entwickelte westliche Gesellschaft, welche in ihrem unablässig wachsenden Wohlstand schwelgte....so dachten wir wohl.

Vielleicht waren wir es, nicht Bhutan, die in einer Traumwelt lebten??

In der westlichen Gesellschaft, und jetzt mehr und mehr in der Weltgesellschaft, bilden unser Begehren und die Anreize hierfür die Grundlage unseres ständigen wirtschaftlichen Wachstums. Und der Verbraucher wird ständig ermuntert, von den Regierungen, den Produzenten, den Werbefachleuten und den Medien, immer mehr zu konsumieren. Etwa siebzig Prozent des Bruttosozialprodukts der Vereinigten Staaten von Amerika hängen vom Konsum ab. Leopold Kohrs Grundsatz, dass „klein gleich schön“ ist, wurde ersetzt durch „Je größer, desto besser“ - „je mehr, desto fröhlicher“!

Wir müssen uns fragen, ob der Fortschritt, die Entwicklung und der wirtschaftliche Wohlstand der jüngeren Zeit eine Fata Morgana gewesen sind...das Ergebnis einer „Spielcasino“-Wirtschaft.

Gibt es einen Faktor der Verheimlichung oder Verschleierung, der unserer traditionellen staatlichen Kontoführung und ihrer theoretischen Untermauerung innewohnt? Verbirgt das Repertoire der Konjunkturindikatoren, welches unser laufendes Ökonomie-Modell unterstützt, die enormen sozialen und ökologischen Kosten, die ein unvermeidliches Ergebnis für das Funktionieren ebendieses Modells sind – wie der Autor Robert Layard nahe legen würde.

Heute müssen wir uns fragen, ob bloßes Bruttosozialprodukt, gemessen allein in Begriffen von Geld und Sachgütern, ein gültiges Maß wirklichen Wohls eines Staates oder Bürgers ist.

Gibt es einen anderen Weg, wahren Fortschritt zu messen, einen Weg, der genauer das Wohlbefinden und Glück der Menschen widerspiegelt? Wir müssen in der Tat fragen, ob die Zeit für uns gekommen ist, nach einem neuen Paradigma Ausschau zu halten, auf welches wir unseren Zugang zur Weiterentwicklung und unsere Bemessung des Fortschritts gründen sollten. Heute mag das Konzept des Bruttosozialglücks unseren Weg dorthin beleuchten, jenes neue Paradigma zu finden.

Es wird zunehmend klar, dass Größe und ungezügelter Wachstum keine dauerhaften Antworten sind. Leopold Kohr hätte sicherlich eher dem Bruttosozialglück als dem Bruttosozialprodukt als Grundlage von Wirtschaftspolitik zugestimmt.

Aber, wenn dies geschehen soll, müssen wir genau nachfragen, was Bruttosozialglück meint – und sodann müssen wir fragen: „kann man es messen?“ und: „wie sollten wir es messen?“. Politiker und Wirtschaftler lieben Zahlen! Wirtschaftler benutzen Zahlen, um Politiker zu überzeugen, und Politiker benutzen Zahlen, um Wähler zu überzeugen. Zahlen liefern die Evidenz, auf welche die Entwicklung und der Erfolg von Politik sich gründen lassen. Regierungen lieben Zahlen, weil Zahlen diejenigen Fakten liefern, die sie benutzen können, um Menschen zu überzeugen. Beachten Sie, dass der Inhalt des Begriffs „Bruttosozialprodukt“ eine schlichte, einfache Zahl ist..... Wenn der Begriff „Bruttosozialglück“ wirklich zum „Bruttosozialprodukt“ in Konkurrenz geraten soll, eine Alternative hierzu sein soll, sollte die Auseinandersetzung vielleicht auf dem gleichen Feld stattfinden..... nämlich dem der Zahlen. Denn in der öffentlichen Meinung sind Zahlen mächtiger als Konzepte.

Indessen, als die Worte zum ersten Mal vom Vierten König von Bhutan benutzt wurden, spiegelten sie nicht mehr als ein Konzept, ein Ziel, eine Idee im Geiste eines Mannes wieder. Weil er damals ein absoluter Herrscher einer kleinen und naiven Nation war, reichte es vielleicht aus, dass nur in seinem Geist das Konzept existierte, und er war in der Lage, es zu verwirklichen durch seine eigenen, persönlichen Entscheidungen für das Land. Aber wenn die Idee einen größeren Wert bekommt, erstens in einem zunehmend kultivierten und demokratischen Bhutan und zweitens in der weiteren Welt, ist es nötig, dass sie etwas Solideres wird als eine Idee es ist. Und hier liegt Arbeit für den Wirtschaftler, den Sozialwissenschaftler, den Psychologen, den Statistiker, den Theologen und den Politiker..... und ich bin keiner von diesen!

In der geläufigen Formulierung der Wirtschafts- und Staatspolitik ist gewöhnlich der Wirtschaftler König --- wengleich es sich vielleicht lohnt, darauf hinzuweisen, dass in Bhutan der Vierte König kein Wirtschaftler war!!! Indessen gibt es zweifellos viele Unzulänglichkeiten in unserer heutigen wirtschaftlichen Herangehensweise. Vielleicht benötigt der Wirtschaftler mehr Zwiegespräch mit Experten in anderen Gebieten, zum Beispiel unter anderem Sozialwissenschaftler und Psychologen. Maßstäbe für menschliches Glück, eingeschlossen immaterielle Gesichtspunkte menschlichen Wohlbefindens, der Einfluß sozialer Beziehungen, Selbständigkeit und Selbstbestimmung müssen ein Teil des wirtschaftlichen Musters werden, welches staatliche Politik informiert. Diese sind ausgeschlossen, oder unzureichend eingeschlossen in den traditionellen Berechnungen und somit im Bruttosozialprodukt.

Vielleicht wäre dann der Wirtschaftler besser in der Lage, das sogenannte Easterlin-Paradox zu erklären, welches darin besteht, dass trotz des in vielen Ländern dramatisch gestiegenen Pro-Kopf-Einkommens das Gefühl, glücklich zu sein, anscheinend hiermit nicht Schritt gehalten hat, sondern konstant geblieben ist. Dies Phänomen scheint fast überall vorhanden zu sein, sicher in den mehr entwickelten Ländern.

Ich habe an z w e i e n der internationalen Konferenzen über Bruttosozialglück teilgenommen, in allerletzter Zeit noch in Bhutan im November, und ich habe alle Experten gehört. Mir wird mehr und mehr klar, um welche schwierige Idee es sich auf der Verständnisebene handelt – jeder der Vortragenden schien seine eigene Deutung davon zu haben, was sie meint. Und dies wird besonders klar, wenn es dann um die quantitativen Meßmethoden des Glücks geht.

Was bedeutet Glück? Zweifellos hat es für verschiedene Menschen verschiedene Inhalte – oder gibt es eine überbrückende Definition, welche auf Jeden zutrifft oder auf eine Gesellschaft? Können die Worte „Brutto“ und „National“ auf Glück überhaupt angewandt werden – oder ist Glück dem Wesen nach individuell? Hat „Bruttosozialglück“ mehr Bedeutung in kleinen Nationen.... Oder in kleinen Gemeinschaften...eher als in größeren. Ist bezüglich des Bruttosozialglücks k l e i n in der Tat gleich s c h ö n?? Ist es nur der Zufall der Statistiken, dass die anscheinend glücklichsten Länder der Welt die kleineren Länder sind? Gewiß existiert Glück nicht von selbst. Wir können nur glücklich werden als Nebenprodukt von etwas Anderem. Und der Philosoph Kant schrieb: der Begriff des Glücks ist so nebelhaft, dass, obwohl Jedermann es zu erreichen sucht, dennoch Niemand genau und deutlich mitteilen kann, was dasjenige ist, welches er wirklich wünscht und will.

Es freut mich sehr zu sehen, dass auf meinen Vortrag folgen werden die Ausführungen von Herrn Professor Clemens Sedmark über die Philosophie des Glücks. Ich bin sicher, dies wird einige dieser Fragen sehr viel genauer klären, als ich es vermag.

Aber hier ist meine eigene sehr unakademische und simple Sicht. Ich finde es hilfreich, gedanklich zu unterscheiden zwischen dem, was zuweilen „Kleines Glück“ genannt wird und „Großem Glück“ – dem Glück des Individuums im Unterschied zum Glück der größeren Gemeinschaft. Das eine schließt nicht notwendigerweise das andere mit ein. Sogar in anscheinend höchst unglücklichen Gesellschaften – wo es sehr wenig Großes Glück geben mag – ist jedes Individuum noch fähig, Augenblicke bemerkenswerten Glücks und sogar Freude zu erleben. Wenn wir fragen, wie solche Momente zustande kommen, würden wir an Dinge denken wie das Zusammensein mit Familie, die Begleitung von Freunden, die Gefühle von Vertrauen und die gemeinsame Zusammenarbeit in einer kleinen, zusammenhaltenden Gemeinschaft, das überweltliche Glücksgefühl beim Hören Mozart'scher Musik. Wohlbefinden

verhilft dazu...aber sogar kranke und behinderte Menschen sind gegen Glück nicht immun. Und wie verhält es sich mit Bildung....befördert diese das Glück...sind Menschen umso glücklicher, je mehr sie ausgebildet sind? Und das zunehmende Problem der Jugendarbeitslosigkeit – ist es ein Ergebnis der Weiterverbreitung von Bildung?

Aus buddhistischer Sicht müssen wir unterscheiden zwischen oberflächlichem und tiefverwurzeltem Glück...ersteres ist eher vorübergehend und rührt oft, wenn auch nicht immer, vom Erwerb materiellen Besitzes oder Geldes her. Es gibt viele vollkommen zutreffende Geschichten von Menschen, die rasend glücklich waren, als sie vernahmen, dass sie Millionen in einer Lotterie gewonnen hatten, die aber wenige Jahre später sehr viel weniger glücklich waren als zuvor. Jenes kurzlebige oberflächliche Glück ist sehr verschieden von der viel tieferen und langwährenden inneren Zufriedenheit und Ruhe, die wir nur in uns selbst finden, in unserem eigenen Gemüt. Viele Menschen finden dies tiefere Glück durch religiösen Glauben, und es gibt in der Tat Forschungen, die darauf hindeuten, dass solche Menschen, oder solche mit einem Glauben anderer Art, tatsächlich glücklicher sind als Andere ohne Glauben.

Aber gerade das Wort „Glück“ ist für mich ein Problem...Ich mag sehr viel mehr die Worte „Zufriedenheit“ und „Harmonie“. Oft habe ich versucht, den bhutanischen König dazu zu überreden, die Bezeichnung „Bruttosozialglück“ umzuändern zugunsten des Wortes „Bruttonationalharmonie“....mit wenig Erfolg, fürchte ich, obwohl sogar die Abkürzung „GNH“ (für „Gross National Happiness“) dieselbe geblieben wäre!!!

Wenn wir in einem Zustand der Harmonie mit unserer Umwelt, unserer Gemeinschaft und uns selbst leben, könnten wir sicherlich als glücklich bezeichnet werden – auch wenn wir Zeiten der Traurigkeit erleben. Und sicher wäre die Traurigkeit vermindert, wenn Verlust an materiellem Besitz oder sogar einer geliebten Person verstanden werden können als einer übergeordneten Harmonie immanent. Ein Teil davon, in Harmonie mit unserer Existenz zu sein, ist es, zu akzeptieren, dass nichts von Dauer ist. Im buddhistischen Bhutan ist der Gedanke der Vergänglichkeit zutiefst begriffen und geistiges Eigentum der Menschen geworden. Dies macht es leichter, Verluste jeder Art zu ertragen und anzunehmen. Dieser Gedanke der Vergänglichkeit, so grundlegend im buddhistischen Denken, entspricht so offensichtlich einer harten Tatsache.....Wir wissen, dass nichts ewig währt....Und wir begehren, an Dingen festzuhalten.....zu versuchen, sie ewig dauern zu lassen.....Seien es materielle Gegenstände, kostbare Besitztümer, unsere am meisten geliebten Freunde und menschlichen Beziehungen, sei es Jugend, gutes Aussehen, und sogar das Glück selbst. Das ist die Ursache für so viel Unglück, Stress und Unzufriedenheit und bringt Disharmonie in unser Leben. Ein großer Prozentsatz unserer Werbeindustrie widmet sich der Vermittlung der Idee, dass, wenn Sie das

richtige Produkt kaufen, das richtige Auto, die richtigen Kosmetika,.....irgendwie die Dinge von Dauer sind.

Bhutan besitzt einen Schatz von buddhistischen Wandbildern aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert in Tempeln und Klosterburgen überall im Land. Manche sind in recht schlechtem Erhaltungszustand. Aus westlicher Sicht würden wir sagen: die Wandbilder sollten bewahrt werden – ein Bhutaner würde vielmehr sagen: „Laßt uns das alte Bild mit einem neuen übermalen“. Zu versuchen, das alte zu erhalten, widerspricht dem Gedanken der Vergänglichkeit, und ein neues zu malen wird dem Maler viele Verdienste einbringen!

Ich frage mich, wie eine solche Einstellung in Salzburg wirken würde!!!

Die Last mit dem Wort „glücklich“ – mindestens im Englischen – ist, dass es sich in der normalen Umgangssprache auf das vorübergehende, oberflächliche Glück bezieht, welches ich zuvor erwähnt habe --. Das Glück eines Kindes, dem ein Eis spendiert wird.....und das einige Augenblicke später nach einer Coca Cola schreit.

Vor drei Jahren fand in Bhutan die erste landesweite Volkszählung statt. Sie war peinlich genau. Jedermann hatte zu Hause zu bleiben, ausgenommen tausende junger Volkszählungsbeamter, die die Menschen in den Häusern aufsuchten, ausgestattet mit einem sechseitigen Fragebogen für jede Person. Die vorletzte Frage war: „Sind Sie glücklich?“! Man konnte drei verschiedene Kästchen ankreuzen: „sehr glücklich“, „glücklich“ oder „ nicht glücklich“. Ein junger Mann erzählte mir, er sei zu einem ziemlich großen Haus in der Hauptstadt Thimphu gegangen und hätte an die Tür geklopft. Die Hausfrau erschien und erlaubte ihm zögernd, das Volkszählungsformular auszufüllen. Als die „Glücklich-Frage“ an die Reihe kam, erschreckte sie ihn, indem sie hart auf den Tisch schlug und sagte: „Nein, ich bin entschieden NICHT GLÜCKLICH, der Koch hat soeben den ganzen Reis verbrennen lassen und mein Mann wird jeden Moment zu Hause erwartet“. Der junge Mann schickte sich daher an, das „NICHT GLÜCKLICH“- Kästchen anzukreuzen, aber die Frau schlug erneut auf den Tisch und sagte: „Warten Sie einen Moment.....der Koch bereitet soeben noch etwas Reis, und wenn dieser fertig wird, bevor mein Mann kommt, ist es in Ordnung. Wenn Sie daher in einer Stunde wiederkommen, bin ich vermutlich SEHR GLÜCKLICH“. Und so kam es, dass der arme, verwirrte Volkszählungsbeamte natürlich das mittlere Kästchen „Glücklich“ ankreuzte.

Ich frage mich, was eigentlich den bhutanischen Durchschnittsbürgern durch den Kopf ging, wenn sie gefragt wurden: „Sind Sie glücklich?“— Ich frage mich, was IHNEN durch den Kopf ginge, wenn Ihnen diese Frage gestellt würde....oder wenn Sie gefragt würden „Sind Sie zufrieden?“oder „Meinen

Sie, sie führen ein harmonisches Leben??" Und ich frage mich, welche wirkliche Bedeutung dem statistischen Resultat der Prozentzahl von Bhutanern beizumessen ist (es war eine sehr hohe – sechsundneunzig komma acht Prozent), die die Kästchen „Glücklich“ und „Sehr glücklich“ ankreuzten. Tatsächlich, gemäß dem „International Happy Planet Index“, beförderte die durchschnittliche Befriedigung im Leben Bhutan in die obersten zehn Prozent aller Länder und macht es zur glücklichsten Nation in Südasien.

Können solche Resultate uns irgendetwas Bedeutsames über Nationales Glück verraten ...Ist nationales Glück nur der Durchschnitt aller einzelnen Glücke, oder ist es etwas mehr? Manifestiert es sich im Glück jedes Einzelnen, oder ist es etwas Tieferes; ist es eine Atmosphäre, ein Geist, ein Gefühl in der Gemeinschaft oder in der Nation? Kann es besser in einer kleinen Gemeinschaft eingeschätzt werden als in der gesamten Nation? Es ist offensichtlich nicht wahr, dass in einer generell glücklichen Nation jedes Individuum in jedem Augenblick glücklich ist. Und kann der Staat Gesetze erlassen für Glück, sei es auf der Ebene des Individuums oder der der Nation?

Das führt mich zurück ins Königreich Bhutan.

Wie die Welt nun weiß, ist das Prinzip des Bruttosozialglück s die Grundlage der staatlichen Politik in Bhutan, und es ist in der Tat kodifiziert in Bhutans erster Verfassung, die letztes Jahr vom Fünften König unterzeichnet worden ist.

Ich habe oben bemerkt, dass, als der Satz vom Vierten König vor über dreißig Jahren geprägt wurde, dieser ein Plan in seinem Kopf war, der ihn leitete, die bhutanische Entwicklungspolitik in jenen frühen Jahren zu bestimmen. Jetzt ist es eine dringende Notwendigkeit, diesen Plan des Bruttosozialglück s in eine festere Form zu überführen, welche Leitsätze für ein neues demokratisches politisches System liefern kann.

Indessen, zwar kann staatliche Politik nicht einzelne Menschen glücklich machen, aber sie kann nichtsdestoweniger die breite Leinwand schaffen, auf die die Individuen ihr eigenes Glück oder ihre Zufriedenheit malen können. Diese wesentlichen Elemente dieses Malgrundes werden in Bhutan in folgenden Punkten gesehen:

- 1) :Bewahrung und Förderung der Kultur
- 2) Schutz der Umwelt
- 3) Gutes Regieren
- 4) Unparteiische und nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung

Auf diese wird manchmal hingewiesen als auf die „Vier Pfeiler“ des Bruttosozialglück s, und sie liefern Kriterien, anhand derer die Politik und die Pläne der Regierung beurteilt werden können. Vielleicht ist der erste „Pfeiler“ der am meisten anfechtbare – die Bewahrung der Kultur. Was heißt das?

Er überschreitet unseren gewöhnlichen Gebrauch des Wortes „Kultur“, den moralischen und ethischen Rahmen einzuschließen, der das Verhalten formt. Er schließt ein die Stärkung breiter Familienstrukturen und die Ermutigung zu Mitleid, Uneigennützigkeit sowie des Gefühls für Ehre und Würde. Er schließt ein die Ermunterung zu kleinen gesellschaftlichen Aktivitäten wie die Befürwortung traditioneller kultureller Betätigungen und Gebräuche, die gesehen werden als verbindendes Element des Volkes quer durch die Nation. Interessanterweise wird die Religion nicht eigens erwähnt.

Ich denke, die übrigen drei Pfeiler Umweltschutz, gute Herrschaft und unparteiische, nachhaltige sozio-ökonomische Entwicklung erklären sich ziemlich von selbst, aber ich werde hierzu gerne später Fragen beantworten, wenn Sie wünschen.

Die Regierung hat in dem Bemühen, die „Vier Pfeiler“ in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen, eine Bruttosozialglück -Kommission eingesetzt, die jeden neuen Plan und jedes politische Vorhaben untersuchen wird, um nachzuprüfen, in welchem Ausmaß diese Grundsätze verwirklicht werden. Dies ist ein neues Konstrukt, und Ergebnisse sind schon zu sehen. Es ist, wie auch immer, eine klare Absichtserklärung.

Und das Zentrum für Bhutan-Studien hat kürzlich eine Bruttosozialglück -Übersicht herausgegeben und erprobt, die versucht, zu einer einzelnen arithmetischen Ziffer zu gelangen, um das Bruttosozialglück zu messen – in der Hoffnung, dass solch eine Ziffer das Maß bereitstellt dafür, wie erfolgreich Bhutan's Entwicklung aufgrund der Bruttosozialglück -Standards ist. Damit gibt es freilich eine Reihe von Schwierigkeiten – nicht überraschend für Diejenigen von Ihnen, die empfinden mögen, dass man Bruttosozialglück nicht messen kann.

Auch hierzu werde ich gern Fragen beantworten, wenn Sie es wünschen.

Indessen, das Entwicklungs-Spiel ist wie der Ritt auf dem Tiger....Sitzt du einmal auf seinem Rücken, ist es schwer, wieder abzustiegen. Und die Spender, besonders die großen, möchten aus verschiedenen Gründen eine raschere Entwicklung sehen....gewöhnlich eine nach westlichem Muster.

Leopold Kohr war einer der Ersten, die geltend machten, dass massive Hilfe von außen eine lebendige kommunale Identität verkrüppelt und lokale Initiativen und Teilhabe erstickt.

In Bhutan, wo das Bruttosozialprodukt jetzt mit 1440,- US-Dollar das höchste in Südasien ist, macht die zunehmende Schrittgeschwindigkeit der Entwicklung es immer schwieriger, eine Position zu behaupten, auf der Bruttosozialglück das am meisten bestimmende Element der Politik ist.

Lassen Sie mich einige Beispiele nennen: In den letzten fünf Jahren hat Bhutan über die Mitgliedschaft in der Welthandelsorganisation verhandelt, und diese steht unmittelbar bevor. Wird der Beitritt wirklich dem Land zugute kommen, wo noch fast siebzig Prozent der Bevölkerung aus Kleinbauern bestehen? Wird der Beitritt den Konsumgeist fördern? Es gibt im Lande eine große Debatte, bei der Viele glauben, dass gerade die Prinzipien der Welthandelsorganisation mit den Prinzipien des Bruttosozialglück s kollidieren.

Die Entscheidung ist noch nicht endgültig gefallen, und ich frage mich, welchen Rat S i e geben würden.

Ein anderes Beispiel: eine massive Zunahme der Konstruktion von Bauten und Straßen erfordert mehr und mehr Steine und Sand, die von den Flussufern kommen. Ein bisher unangetastetes Vorkommen von Sand und Steinen befindet sich entlang eines Flussufers bei Punakha in Westbhutan, aber gerade dieses Flussufer ist der Lebensraum des weißbauchigen Reiher, eines der seltensten Vögel der Welt, und es gibt eine große Debatte, ob es mit dem Bruttosozialglück zu vereinbaren ist, diesen Lebensraum im Interesse der Bauvorhaben zu zerstören.

Ich frage mich: Was denken S i e ?

Aber andererseits, als Beispiel für die Wirksamkeit des Bruttosozialglück s, wurde die Trasse einer neuen Straße kürzlich geändert, um den Wanderweg einer anderen seltenen Art, des Takin, zu schonen...des Nationaltieres von Bhutan.

Und im Hochtal von Phobjika, dem Winterquartier des seltenen Schwarzhalskranichs, wird der elektrische Strom unterirdisch anstatt durch Überlandleitungen geleitet, mit erheblichen Mehrkosten, im Interesse des Schutzes der Kraniche.

Und die Verfassung Bhutans, übrigens die einzige in der Welt, die den Umweltschutz einschließt, setzt fest, dass die bewaldete Fläche niemals unterhalb von sechzig Prozent der Landesfläche fallen darf.

Noch ein Beispiel: es wird eine weitgehende Lohnerhöhung für Dienstleistungsberufe geben – aber es wird vorgeschlagen, dem Meistverdienenden eine siebenundsiebzigprozentige Erhöhung zu zahlen und eine vierzigprozentige dem, der am wenigsten verdient. Ich frage mich, ob Sie denken, dass solch eine Wirtschaft das Bruttosozialglück erhöht?

Dies ist der Grund für noch eine weitere, sehr hitzige Debatte im Land, und das Kabinett muß noch die letzte Entscheidung fällen. Wir müssen hoffen, dass das Bruttosozialglück ganz im Vordergrund seines Trachtens steht.

Und ein weiteres Beispiel: aus wirtschaftlichen Gründen sähe die Regierung es gern, wenn beträchtlich mehr Touristen ins Land gelassen würden.

Führt Tourismus zu Unzufriedenheit und Neid in der Bevölkerung? Beschädigt der Tourismus die angestammte Kultur und Religion? Oder rechtfertigt das dringend benötigte ausländische Geld den Schaden – falls ein solcher entsteht – den er dem Bruttosozialglück zufügt? Bhutan hat immer die Politik verfolgt, wenige Touristen zu hohen Kosten zu haben. Jedoch waren es letztes Jahr siebenundzwanzigtausend Besucher und vor einigen Jahren nur siebentausend. Österreich hingegen hat eine sehr große Tourismusindustrie, ohne dass dies dem Land sichtbar schadet. Also warum sollte sie Bhutan schaden?

Noch ein Beispiel ist das Fernsehen. Wie Sie vielleicht wissen, war vor sieben Jahren, als das Fernsehen eingeführt wurde, Bhutan das letzte Land der Welt, welches es einfuhrte: siebenundzwanzig Satellitenkanäle und Kabel über Nacht. Einige internationale Beobachter sahen es als eine Art Labor, um die Auswirkungen des Fernsehens zu beurteilen -- und ich wurde von einem halben Dutzend Fernseherteams interviewt; diese hatten das Land besucht, um Fernsehprogramme über die zu erwartenden Auswirkungen des Fernsehens zu machen!!

Nun, was sehen wir heute, sieben Jahre später? Mit Sicherheit haben sich Kleidung und Haartracht der Jugend geändert. Es scheint zunehmend Gewalt unter jungen Leuten zu geben, zunehmende Kenntnis von Konsumentenwünschen, Modebewusstheit und einen schleichenden Wechsel der Standards, an welchen die Bhutaner sich selbst messen. Es war üblich, eine Frau danach zu beurteilen, wie hart sie auf dem Bauernhof arbeiten konnte, aber heute wird die Frau manchmal gemessen an einer Überfülle schöner Frauen, die in indischen Fernsehfilmen auftreten.

Hat also das Fernsehen das Bruttosozialglück vermehrt oder vermindert? Mittels des Fernsehens können die Menschen zum ersten mal sehen, wie schön und verhältnismäßig ruhig Bhutan ist, verglichen mit anderen Gegenden der Welt. Viele Menschen konnten zum ersten Mal erfassen, welches Glück sie haben, Bhutaner zu sein.... Aus diesem Blickwinkel heraus hat wahrscheinlich das Fernsehen das Bruttosozialglück vermehrt....

Und hätte Bhutan sich dem Fernsehen verschließen können, auch, wenn es dies gewünscht hätte?

Die Berge und Urwälder Bhutans, die geholfen haben, Bhutans physische und kulturelle Abschirmung zu bewahren, sind keine Barriere für Radiowellen, und, wie Ronald Reagan einst sagte, „wenn du aus einem alten Mülleimerdeckel eine Satellitenschüssel machen kannst, ist es unmöglich, dem Volk den Zugang zu den modernen Medien zu versagen“.

Aber andererseits muß Bhutan das einzige Land sein, wo Reklameschilder an Geschäften und entlang von Straßen verboten sind, um den Konsumgeist einzuschränken und die sichtbare Umgebung zu bewahren.

In Bhutan sehen Sie nirgendwo riesige Reklametafeln mit der Aufschrift „Trink Coca Cola eiskalt“.

Mein letztes Beispiel ist die wachsende Verstädterung – vor dreißig Jahren lebten neunzig Prozent der Bevölkerung in einer Art kleiner Landgemeinden. Heute sind es bereits nurmehr siebzig Prozent..... Eine zunehmende Flut von Menschen zieht aus den kleinen Dorfgemeinschaften in die expandierenden städtischen Zentren.

Leopold Kohr hat darauf hingewiesen, dass der Befall des Volkskörpers mit Angriffslust, Brutalität oder hochgradigem Schwachsinn daher rührt, dass menschliche Wesen, welche als Einzelne oder in kleinen Gruppen so charmant sind, zusammengeschweißt wurden zu übervölkerten gesellschaftlichen Einheiten. Dies beschreibt klar, was geschieht, wenn Populationen immer weiter in wenigen städtischen Zentren konzentriert werden auf Kosten kleiner ländlicher Gemeinschaften. Interessant ist demgegenüber eine Umfrage, die in Bhutan veranstaltet wurde, welche zeigte, dass in ländlichen Gemeinden Lebensqualität, Gemeinschaftsgeist, menschliche Beziehungen sehr viel ausgeprägter sind als in den Städten. Doch die Ergebnisse bezüglich „Glück“ waren in den Städten höher als in den Dörfern! Ich frage mich, warum? Und was sollte eine Regierung hieraus für Konsequenzen ziehen? Sollte eine Regierung Gesetze erlassen, um die Verstädterung zu kontrollieren – oder sollte sie dazu ermuntern – um das Bruttosozialglück zu fördern?

Ich könnte viele weitere Beispiele nennen, die die schwierigen Entscheidungen zeigen, die Bhutan im einundzwanzigsten Jahrhundert treffen muß in Verfolgung des Ziels „Bruttosozialglück“.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Verwirklichung des Konzepts „Bruttosozialglück“ für eine ganze Nation schwieriger und schwieriger wird mit dem Weiterschreiten der Entwicklung.

Indessen ist ein gewisser Optimismus angebracht, da die Inhalte des Bruttosozialglücks, wie meine Beispiele gezeigt haben, Gegenstand lebhafter Debatten in Bhutan sind und ein mächtiges Argument darstellen. Dies muß für die Zukunft hoffen lassen.

Ein Problem einer demokratisch gewählten Regierung ist es, dass eine Entscheidung im Sinne des Bruttosozialglücks unter Umständen für die Wähler unpopulär ist, jedenfalls auf kurze Sicht. Und eine demokratisch gewählte Regierung muß innerhalb der nächsten fünf Jahre die Wahlen gewinnen.

Wir stellen vielleicht die Frage, ob ein auf Wettbewerb ausgerichtetes politisches System der beste Weg ist, eine Politik zu verfolgen, die das Bruttosozialglück zum Ziel hat. Ich bin mir bewusst, diese Frage ist tendenziös!!!

Und ich komme erneut auf die Ideen Leopold Kohrs zurück: ist es angemessen, darauf hinzuweisen, dass, je kleiner die Basis einer Gemeinschaft ist, es desto

wahrscheinlicher ist, dass demokratisch gefundene Entscheidungen wirklich den Prinzipien des Bruttosozialglück s entsprechen können?

Nach dem Gesagten muß ich folgern:

Mehr als die meisten Länder in der Welt ist es Bhutan, welches bedeutende Anstrengungen unternimmt, seine Philosophie des Bruttosozialglück s in die Wirklichkeit zu übertragen und auf die Regierungspolitik und –planung anzuwenden.

Es gibt gewiß kaum Zweifel daran, dass die heutige Welt in der verzweifelten Not ist, ein neues Paradigma zu finden, um die Entwicklung im Interesse jedes menschlichen Wesens zu untermauern. Könnte dieses neue Paradigma basieren auf den Gedanken des Bruttosozialglück s und dem universalen Wunsch für alle Menschen, ein glückliches, zufriedenes und harmonisches Lben zu führen? Und sicher würde Leopold Kohr sich sehr freuen, zu wissen, dass führend in dieser Richtung eines der kleinsten und schönsten Länder der Welt ist.

Falls sie kein Wort meines dürftigen Deutsch verstanden haben, so denke ich, Ihnen Allen ist eine schriftliche Kopie dessen übergeben worden, was ich zu sagen versucht habe.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

Ich bin mir mehr als bewusst, dass ich in meinem Beitrag heute keine Antworten gegeben sondern eine Fülle von Fragen aufgeworfen habe!

Ich hoffe, dass in den Vorträgen, welche dem meinen folgen, und in Ihren eigenen Diskussionen, Sie einige Antworten finden können.

ENDE